

Sie stellte die Flasche rasch hin und sagte sich: „Jetzt ist's genug — ich hoffe, ich wachse nicht weiter — ich kann ohnehin schon nicht mehr aus der Türe — ich wollte, ich hätte etwas weniger getrunken.“

Leider kam dieser Wunsch zu spät. Sie wuchs immer weiter und mußte bald niederknien; in der nächsten Minute hatte sie auch so schon zu wenig Platz und versuchte sich niederzulegen, den einen Ellbogen gegen die Türe zu stemmen und den anderen Arm um den Kopf zu legen, und noch immer wuchs sie weiter; da steckte sie schließlich einen Arm aus dem Fenster und einen Fuß den Rauchfang hinauf und sagte: „Jetzt kann ich nichts anderes mehr tun, was immer auch geschieht. Was wird wohl aus mir werden?“

Glücklicherweise hatte der Inhalt der Zauberflasche bereits seine volle Wirkung getan und sie wurde nicht mehr größer. Immerhin war sie in einer sehr unbehaglichen Stellung, und da sie keine Möglichkeit sah, jemals aus dem Zimmer hinaus zu kommen, fühlte sie sich begreiflicherweise sehr unglücklich.

„Zu Hause war es viel hübscher,“ dachte die arme Alice. „Da wurde ich nicht in einem fort größer oder kleiner und von Mäusen und Kaninchen herumgeschickt. Wenn ich nur nicht hier heruntergegangen wäre! Aber doch ist dieses Leben interessant. Was ist nur mit mir vorgegangen? Beim Märchenlesen habe ich mir immer eingebildet, daß so etwas nie geschehen könnte, und jetzt bin ich mitten in einem Märchen. Man sollte wirklich ein Buch über mich schreiben. Wenn ich groß werde, will ich eines schreiben. Aber jetzt bin ich ja schon groß,“ fügte sie traurig hinzu, „wenigstens habe ich hier keinen Platz, noch größer zu werden.“

„Aber dann,“ dachte sie, „werde ich wahrscheinlich auch nicht älter. Das wird vielleicht angenehm sein, wenn ich niemals eine alte Frau werde — aber da werde ich immer Schulaufgaben machen müssen! Das möchte ich nicht!“

„O du dumme Alice,“ gab sie sich selbst zur Antwort, „wie kannst du hier Schulaufgaben machen? Hier ist kaum Platz für dich selbst, wo willst du wohl die Bücher unterbringen?“

So betrachtete sie die Sache, bald von der einen, bald von der andern Seite, stellte sich Fragen und gab sich Antworten und führte ein regelrechtes Gespräch. Aber nach einigen Minuten hörte sie von draußen eine Stimme und horchte auf.

„Marie, Marie!“ rief die Stimme. „Bring mir augenblicklich meine Handschuhe.“ Dann kamen tappende Schritte die Stiege herauf. Alice wußte, daß das Kaninchen sie suchen kam, und sie zitterte, daß das Haus wankte, denn sie vergaß ganz, daß sie jetzt ungefähr tausendmal so groß war als das Kaninchen und keinen Anlaß hatte, sich vor ihm zu fürchten.

Das Kaninchen kam an die Tür und versuchte sie zu öffnen. Aber da die Tür nach innen aufging und Alice den Ellbogen fest dagegen gestemmt hielt, war der Versuch vergebens. Alice hörte, wie es zu sich selbst sagte: „Dann will ich ums Haus herumgehen und zum Fenster hineinsteigen.“

Das wirst du nicht, dachte Alice und wartete, bis sie das Kaninchen unter dem Fenster hörte. Dann steckte sie die Hand hinaus und griff in die Luft. Sie bekam nichts in die Hand, aber sie hörte einen Aufschrei und einen Fall und das Krachen von zerbrochenem Glas; daraus schloß sie, daß das Kaninchen